

Sozialräumliche und ethnische Segregation in den urbanen Räumen der USA

- Autor: Johannes Gerlinger <joejoe@gmx.net> -

Grundlagen

Es gab in Nordamerika weder eine urbane Kultur, noch eine städtische Gesellschaft, die die Entwicklung der Städte bestimmt oder behindert haben. Wie in Europa gibt es starke Unterschiede in der Struktur und Dynamik der früh und der spät industrialisierten städtischen Räume. Hinweise auf Agglomerationsvorteile (Standort- und Urbanisierungsvorteile geben Tätigkeitscluster (Wallstreet, Silicon Valley, Los Angeles). Hinweise auf Agglomerationsnachteile gibt die starke Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsflächen (urban sprawl). Einflussfaktoren auf die Siedlungsentwicklung haben vor allem die Privatwirtschaft und public-private partnerships. Von der Entwicklung der städtischen Räume in Europa unterscheidet sich die amerikanische vor allem durch die Ausbildung von spezialisierten Tätigkeitsclustern, multifunktionalen Standorten und Tätigkeitsketten entlang von Ausfallsstraßen in polyzentrischen Räumen (Ausbildung Edge Citys) seit den 50er Jahren. Viele Versorgungszentren sind nicht mehr Subzentren sondern weisen ein qualitativ vergleichbares Güter- und Dienstleistungsangebot auf, wie die Downtown der Kernstadt. Mit der Deindustrialisierung und dem Verlust an Grundversorgung in den Kernstädten gehen vor allem Arbeitsplätze für gering Qualifizierte verloren (einfache Arbeiter und Verkäufer).

Durch Gentrifizierungs- und Revitalisierungsprozesse kommt es in attraktiven Innenstadtlagen zu einem Aufwertungsprozess.

Die Kernstadt gewinnt vor allem hochqualifizierte Arbeitsplätze der Finanzwirtschaft, sowie Steuerungs- und Kontrollfunktionen großer Unternehmen.

Bevölkerungsstruktur

Die Bevölkerungsstruktur der urbanen Räume der USA war schon immer durch Einwanderung und inner- und interregionale Wanderungen geprägt. Vor allem die europäischen Einwanderer bevorzugten bis zum 19. Jahrhundert das Leben in den Städten. Hispanics und Afro-Amerikaner lebten bis Mitte des 19. Jahrhunderts überwiegend im ländlichen Raum. Durch Industrialisierung verbunden mit Urbanisierung, Deindustrialisierung mit Suburbanisierung und Veränderungen der Herkunftsräume der Einwanderer haben sich die Bevölkerungsstrukturen und die räumliche Orientierung der Bevölkerung der städtischen Räume erheblich verändert. Vor allem in den großen Städtischen Räumen nehmen die Minderheiten erheblich zu. Aufgrund von Fortzügen der weißen Bevölkerung und Zuzügen von Afro-Amerikanern, Hispanics und Asiaten waren Weiße in mehr als 50 der 100 größten Städte der USA nicht mehr die Mehrheit, sondern eine Minderheit. Detroit gilt als die Stadt der Afro-Amerikaner (81 %), umgeben von Umland mit überwiegend weißer Bevölkerung. Andere Städte wie Los Angeles, New York oder auch Chicago sind wesentlich multiethnischer (Beispiel Chicago: 31 Weiße, 36 Afro, 26 Hispanic, 4 Asiaten), was jedoch nicht heißt, dass hier eine starke Vermischung

und Assimilation im Sinne des Schmelztiegelmodells vorliegt. Vielmehr leben die einzelnen Ethnien auch hier stark segregiert. Im Westen und Süden der USA verlieren die Kernstädte sowohl Bevölkerung weißer als auch schwarzer Hautfarbe. Die weiße Bevölkerung zieht überwiegend ins Umland, die schwarze Bevölkerung vermehrt in andere Räume (Osten). In der Stadt Los Angeles bilden die Hispanics mit 47 % bereits die Mehrheit und der Anteil steigt weiter.

Afro-Amerikaner wohnen hoch segregiert von allen anderen Bevölkerungsgruppen (Segregationsindex 64), insbesondere von Chinesen (Dissimilaritätsindex 80) und Koreanern (Dissimilaritätsindex 73). Hispanics wohnen umso segregierter je dunkler ihre Hautfarbe ist. Allgemein ist die ethnische und soziale Segregation größer, je stärker der Raum politisch fragmentiert ist. Die Indices spiegeln die soziale Differenzierung der ethnischen Gruppen nach Bildung und Einkommen wieder: Weiße vor Asiaten, Hispanics und Afro-Amerikanern.

Afro-Amerikaner und Weiße wohnten in den amerikanischen Städten nicht immer so stark getrennt. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass die Verteilung der Wohngebiete der Afro-Amerikaner noch im Jahr 1900 räumlich weit verstreut waren. Die Segregation zwischen Afro-Amerikanern und Weißen war im 19. Jahrhundert kaum höher als zwischen Amerikanern und Einwanderern aus Europa. Die weitgehende Integration der Afro-Amerikaner in Wirtschaft und Gesellschaft endete mit der Industrialisierung und dem verstärkten Zuzügen der Afro-Amerikaner in die Städte. Nach Rassenunruhen, Widerständen der Weißen gegen die Afro-Amerikaner am Arbeitsplatz, in Schulen und

Wohngebieten entstanden die Wohngebiete der Afro-Amerikaner.

Beispiel Chicago

Schon in den 20er Jahren wurde Chicago von der Chicagoer Schule der Soziologie durch Segregationsstudien ausführlich untersucht. Chicago ist eine Stadt anhaltend starker Einwanderung mit vielen Beispielen für Invasions- und Sukzessionsprozesse und großen persistenten Wohngebieten der Afro-Amerikaner, die immer größer werden. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen vor allem Europäer nach Chicago, seit den 20er Jahren Hispanics, Afro-Amerikaner und Juden aus Europa. In den letzten Jahrzehnten zunehmend Asiaten. Die Einwandergruppen unterschieden sich in den Wanderungsmotiven, in ihren Kenntnissen und Erfahrungen und deren Integration in die amerikanische Gesellschaft und in Wohngebiete. Grob differenziert liegen die Wohngebiete der weißen und wohlhabenden Bevölkerung im Norden des Stadtgebiets und am Michigan See, die der Afro-Amerikaner im Süden. Die Wohngebiete der Hispanics dienen dabei als eine Art Puffer zwischen den beiden Ethnien. In Chicago, das zwar insgesamt sehr multiethnisch ist, findet man trotz allem eine überdurchschnittlich ausgeprägte Segregation, denn 69 % der Afro-Amerikaner und 64 % der Weißen lebten 2000 in „census blocks“ mit mehr als 80 % Bewohnern der eigenen ethnischen Gruppe. Aufgrund von Untersuchungen wird angenommen, dass der so genannte „tipping point“ bereits bei einem Anteil von 10 bis 15 % der Invasoren den Fortzug der Bewohner beschleunigt. Afro-Amerikaner und in den letzten Jahrzehnten vermehrt auch Hispanics verdrängen die weiße Bevölkerung. Die South Side in Chicago war

bis Anfang der 20er Jahre ein Wohngebiet der weißen oberen Mittelschicht, die weggezogen ist, als Häuser an Afro-Amerikanern aus den Südstaaten vermietet wurden. Diese Invasions-Sukzessionsprozesse laufen relativ schnell ab (ca. 20 Jahre).

Beispiele anhand von ausgewählten Stadtbezirken in Chicago:

Oakland: 1930 (71 % Weiße / 29 % Afro)
→ 1970 (0 % Weiße / 100 % Afro)
West Englewood: 1930 (97 % Weiße / 3 % Afro)
→ 1980 (1 % Weiße / 98 % Afro)
Chicago Lawn: 1970 (100 % Weiße / 0 % Afro)
→ 2000 (10 % Weiße / 53 % Afro / 35 % Hispanic)

Ein gänzlich anderes räumliches Verteilungsmuster als Afro-Amerikaner weisen die Asiaten in us-amerikanischen Städten auf, da sie sozial relativ schnell integriert sind. Sie sind allgemein höher qualifiziert, verdienen deshalb mehr und werden weniger diskriminiert als Afro-Amerikaner und Hispanics. Eine ganz andere Art von Segregation zeigt die weiße Bevölkerung, denn auch sie wohnt selbst stark segregiert in eigenen Wohngebieten, meist im Umland und vermehrt auch in gated-communities. Gründe für diese Segregation sind Sicherheit, Ruhe, Ansehen, Angst um das Eigentum und vor Kriminalität.

Die Diskriminierung von Bevölkerungsgruppen, die Rassismus zumindest nicht ausschließt, ist in das US-amerikanische Rechtssystem eingegangen. Noch heute zeigt sich dies in Zonierungen und in der kommunalen Wohnungs- und Erneuerungspolitik trotz des inzwischen ergangenen Verbotes der Diskriminierung in verschiedenen Gesetzen. Bis 1917 existierte ein Gesetz, dass

bestimmten ethnischen Gruppen innerhalb der Städte ein bestimmtes Siedlungsgebiet zuwies. Bis 1941 bestand das Verbot des Verkaufs von Grundbesitz und Wohneigentum an Minoritäten. Trotz Abschaffung dieser Gesetze gibt es auch heute noch offene und verdeckte Diskriminierung, die das Handeln von vielen Bodeneigentümern, Vermietern, Maklern und Gutachtern bestimmt, z.B. durch falsche Auskünfte, überhöhte Mieten und Preise. Die Diskriminierung zeigt sich auch darin, dass ein hoher Prozentsatz der amerikanischen Bevölkerung ethnisch gemischte Wohngebiete ablehnt. So führen Ausgrenzung und Ausschließung über segregierte Wohngebiete zu segregierten Schulsystemen, Arbeitsplätzen und Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen.

Mit dem Invasions-Sukzessionsmodell werden seit den 20er Jahren nicht nur Veränderungen der Bevölkerungsstruktur, sondern auch der Sozialstruktur innerstadtnaher Wohngebiete in großen amerikanischen Städten beschrieben. Das Modell ergänzt die über den Markt gesteuerten Filterungsprozesse, d.h. die Verlagerung von Wohngebieten durch Fortzüge in attraktive neue Wohngebiete. Entgegen der Filtertheorie nimmt in den USA das Segment der Luxuswohnungen in den Kernstädten zu. Die Gentrifizierung erfolgt vor allem durch Haushalte ohne Kinder (Yuppies, Dinks), die den urbanen Lebensstil und die Nähe zu Arbeitsplatz dem Leben im Umland vorziehen. Dadurch wird die ursprüngliche Bevölkerung der Unterschicht verdrängt. Folge ist eine noch stärkere Fragmentierung und Ghettoisierung der Kernstädte. Chicago ist heute eine geteilte und fragmentierte Stadt mit weißem und wohlhabenden Norden und Wohlstandsinseln in der Kernstadt und schwarzem und armen Süden.